

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 43.

Samstag, den 20. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Winterschlacht in Masuren.

Telegramm Kaiser Wilhelms an den Reichskanzler. W.T.B. Berlin, 18. Februar.

Seine Majestät der Kaiser und Königin hat gestern dem Reichskanzler von dem glänzenden Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen.

Vom Landsturmmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Fähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.

Seine Majestät gedenkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluss: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war, das jedes menschlichen Fühlens



Su den deutschen Siegen im Osten.

hat er in sinnloser Not auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört, unser schönes Masurenland ist eine Wüste, Unerschliches ist verloren. Aber ich weiß mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Das deutsche Luftschiff „L. 3“ gestrandet.

Wie mitgeteilt wird, ist das deutsche Luftschiff „L. 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südwest in Folge Motorenavarie auf der Insel Faß, an der Westküste Rütlands, niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

Es ist möglich, daß die folgende Meldung aus Rotterdam über eine Begegnung zwischen einem deutschen Luftschiff und einem holländischen Dampfer sich auf den „L. 3“ bezieht. Aus Rotterdam wird vom 18. Februar berichtet: Der im hiesigen Hafen mit einer Ladung Steine aus Möge eingelaufene niederländische Dampfer „Helene“ von der königlich niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft begegnete am Dienstag morgen 10 Uhr 40 Meilen von Ameland einem deutschen Luftschiff, das aus östlicher Richtung kam. Als das Luftschiff immer niedriger herabsank, salutierte der Kapitän mit der niederländischen Flagge. Dieser Gruß wurde von der Besatzung des Luftschiffes, die deutlich zu erkennen war, mit Nicken und lebhaft beantwortet. Das Luftschiff schwenkte um den Dampfer herum und kehrte in östlicher Richtung zurück.

Einnahme von Kolomea.

Die Österreicher haben auf ihrem südlichen Flügel einen neuen schönen Erfolg zu verzeichnen. Sie waren in der Bukowina über die Sereth-Linie vorgeedrungen und hatten die Russen bis auf die Höhen nördlich von

Czernowit zurückgezwungen. Zugleich waren sie westlich davon über den Zablonica-Paß bis Radomirna vorgeedrungen und hatten gleichzeitig im Pruththal ihre Operationen gegen Kolomea eröffnet, wo die Russen hart verhängt in großer Anzahl fielen. In den sich entwickelnden Kämpfen um diesen wichtigen Platz winkte den Österreichern voller Erfolg. Der österreichische Generalstab konnte melden:

Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kuzow-W. und Wozyn seit dem 15. andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den fliehenden Russen zu erreichen. Die Zerstörung der Pruth-Brücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre, 2 Geschütze fielen in unsere Hände.

Es ist anzunehmen, daß auch bei Czernowit der russische Widerstand bald gebrochen wird und auch im Norden die österreichische Front gleichwie im Süden bei Kolomea vorgeschoben wird. Der Fall von Kolomea kann auf die Lage bei Czernowit nicht ohne Wirkung bleiben. Auch auf der ganzen übrigen Karpatenfront geht es wacker voran. Wie der österreichische Generalstab weiter mitteilt, wurden im Karpatenabschnitt bis nach Bologow hin über 4000 Gefangene gemacht.

„Der englischen Weltherrschaft letzter Tag.“

Die dänische Zeitung „Ekstrabladet“ schreibt über die Bedeutung des 18. Februar:

Wie sehr man in England über die „deutsche Drohung“ spotten mag, so hat sie doch in der gesamten übrigen Welt ganz bedeutende Wirkungen gehabt. Es heißt nun, daß die Deutschen ganz England mit Sprengminen umgeben wollen. Kann man über die Beherrscherin des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich ist, so ist der 18. Februar der englischen Weltherrschaft letzter Tag. Die deutschen Blockadepäne enthalten nichts Überraschendes. Der Hauptpunkt des Planes ist die Umlegung der Inseln mit Minen und eine Stütze dafür der energische Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte. Man versuchte auf der englischen Seite die Gefahr zu mildern durch das Übermalen der Schiffe mit neutralen Farben. Gegenüber den Minen hilft das ja nichts, und nach der Erklärung der deutschen Admiralität wird es auch gegen die Unterseeboote wenig nützen. Man muß anerkennen, wenn die Deutschen einen Ausbungerungskrieg gegen England führen, so wäre eine Kriegsführung, die englische Schiffe mit so plumpen Kniffen wie das Übermalen der Schornsteine und Seiten durchschlüpfen ließe, geradezu lächerlich.

Es ist offenkundige Tatsache — so schließt das Blatt — daß England den Ausbungerungsplan begann. Jetzt griff Deutschland den Gedanken auf, und keine Rücksichten,



sondern nur die Machtverhältnisse werden jetzt den Sieg oder das England entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann daran nichts ändern.

Die Furcht vor der Minengefahr.

Kopenhagen, 18. Februar.

Die Mannschaft des dänischen Dampfers „Rifjord“, der abends von Aarhus nach England abgehen sollte, stellte so weitgehende Forderungen wegen der den Schiffen drohenden Gefahr in den englischen Gewässern, daß die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft es ablehnte, darauf einzugehen. Die Mannschaft wurde abgemustert und der Abgang des Dampfers ausgesetzt.

Ein französischer Dampfer versenkt.

Nach einer amtlichen Meldung entbedte am Dienstag um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags der französische Dampfer „Vile de Vile“ auf der Fahrt von Cherbourg nach Dünkirchen nördlich des Leuchtturms von Barfleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, die in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung des Dampfers zehn Minuten Zeit, um sich in zwei Rettungsboote zu retten. Nach der Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Febr. Seine Majestät der Kaiser ist an kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. (W.T.B.)

Willingen, 18. Febr. Ein holländisches Torpedoboot brachte ein englisches Wasserflugzeug mit einem Offizier ein, den es in der Nähe der Scheldemündung aufgespürte. Der Offizier wurde interniert. Das Flugzeug liegt im Willinger Hafen. Es hatte mehrere Schüsse erhalten und war heruntergeschossen worden.

London, 18. Febr. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ ist Kapitän Erdmann, Kommandant des Schlachtschiffs „Blücher“ in Edinburgh einer Augenentzündung erlegen.

Konstantinopel, 18. Febr. Am 15. d. Mts. rückte eine osmanische Truppenabteilung gegen Korça vor, und es gelang ihr, sich dem Stationsort der englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen Boote der Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück.

Moskau, 18. Febr. Die Teilnehmer an der Besetzung der deutschen Bäder in der Stadt Moskau wurden sämtlich freigesprochen.

Nicht vorzeitig nach Ostpreußen!

(Amtlich.) Berlin, 17. Februar.

Auch bei der durch die siegreichen Kämpfe in Ostpreußen herbeigeführten neuen Lage ist eine allgemeine Rückkehr der Flüchtlinge in die bisher noch nicht zur Rückkehr freigegebenen Kreise, da die Unterbringung und Verpflegung nicht genügend sichergestellt ist, jetzt noch nicht möglich. Allgemein ist die Rückkehr auch jetzt noch nur in den ganzen Regierungsbezirk Königsberg, in den Kreis Niederung und in die Kreise Allenstein Stadt und Land, Rößel und Osterode zulässig.

Es erscheint aber dringend erwünscht, daß sich schon jetzt in die bisher noch nicht freigegebenen Kreise die Staats-, Kreis- und Gemeindebeamten, einschließlich der Gemeindeführer und der Lehrer, zunächst ohne ihre Familien, begeben. Diesen Personen werden daher von den Landräten (Polizeipräsidenten, Ersten Bürgermeistern) der Orte, in denen sie bisher untergebracht waren, oder in denen sie sich bisher aufhielten, sofern sie ihre Beamten-eigenschaft genügend glaubhaft machen, Bescheinigungen ausgestellt werden, auf Grund deren ihnen von der Eisenbahnbehörde Freifahrt nach Ostpreußen gewährt werden wird. Die Bescheinigungen belegen, daß der Inhaber zurzeit mittellos ist, und daß seiner Rückkehr nach Ostpreußen in den genau zu bezeichnenden Heimatort keine Bedenken entgegenstehen.

Es soll ferner schon jetzt die Rückkehr solcher Personen in die bisher nicht freigegebenen Kreise gefördert werden, die als Landwirte oder Gewerbetreibende dort dringend nötig sind. Diesen wird aber die vorerwähnte Bescheinigung nur dann ausgestellt werden, wenn sie einen schriftlichen Ausweis des Landrats ihres Heimatkreises vorlegen, wodurch sie zur Rückkehr aufgefordert oder ermächtigt werden. Der Ausweis wie die darauf ausgestellte Bescheinigung gilt stets nur für die darin bezeichnete Person.

Allen übrigen Personen muß die Bescheinigung zur Erlangung eines Freifahrtsscheins zur Rückkehr in die bisher nicht freigegebenen Kreise bis auf weiteres unter allen Umständen verweigert werden. Durch Anschläge an den Bahnhöfen und durch anderweitige Befehlsmaßnahmen usw. werden die Flüchtlinge darauf hingewiesen werden, daß — einer Anordnung des Oberkommandos der Ostarmee entsprechend — Flüchtlinge, die ohne Freifahrtsschein auf eigene Faust zurückkehren, vor dem Betreten der ostpreussischen Grenze polizeilich aufgehalten und in den Kreis, in dem sie bisher untergebracht waren oder sich aufhielten, zurückgeführt werden.

Sollten demnächst weitere Erleichterungen in der Rückkehr der Flüchtlinge möglich werden, so werden sie sofort bekanntgemacht werden. (W.T.B.)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Februar. Die Österreicher erstürmen Kolomea in Südbanien und werfen die Russen unter großen Verlusten. — Deutsche Unterseeboote versenken zwei feindliche Dampfer im englischen Kanal. — In den Kämpfen am Suezkanal verloren die Engländer nach arabischen Meldungen am 2. und 3. Februar 2700 Tote.

18. Februar. Bei den Kämpfen um Reims, Arras, Lille, in der Champagne und den Argonnen werden alle feindlichen Vorstöße abgewiesen, die in deutsche Hände gefallene Zahl der Gefangenen erhöht sich beträchtlich. — Im Osten wird die Verfolgung der an der ostpreussischen Grenze geschlagenen Russen fortgesetzt. Das bisherige Ergebnis unserer Kriegserfolge beträgt 84 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, drei Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Schminwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge. Die bei Kolno geschlagene Russen-Abteilung ließ 3000 Gefangene in unseren Händen.

Nachtleben am Tage.

Der Oberkommandierende in den Marken hat sich neuerdings genötigt gesehen, auch den Tagesverkehr in Gasthäusern, Cafés und Wirtschaften aller Art unter Kontrolle zu nehmen, nachdem er bereits den Nachtbetrieb zuerst auf 3 Uhr, jetzt auf 1 Uhr morgens beschränkt hat. Durch dieses Einschreiten sind Fragen ausgearbeitet worden, die im Reich, in den stillen und in sich gefehrten mittleren und kleinen Städten glücklicherweise keine Rolle spielen, die aber für die Gesamtinteressen unseres Vaterlandes wichtig genug sind, um überall mit sorgender Aufmerksamkeit verfolgt zu werden.

Berlin, die Hauptstadt des Reiches, hat sich im äußeren Lebensgenuss nur in den ersten Kriegswochen einigermaßen lösen lassen. Die Erregung der August- und Septembertage war zu gewaltig und tiefgehend, als daß auch der leichtlebige Großstädter sich ihr hätte entziehen können. Damals glaubte man schon den Anfang einer sittlichen Besserung des Volkes auch in denjenigen Teilen feststellen zu dürfen, die ihrer am meisten bedurften. Bald aber zeigte die Öffentlichkeit wieder ihr altes Gesicht. Je mehr Handel und Wandel ihren alten Stand zurückgewannen, das Geld wieder reichlich unter die Leute kam und die Ereignisse des Krieges ihren außergewöhnlichen Charakter zu verlieren begannen, desto lebenshungriger kehrte man wieder zu den alten Unsitten und Gebräuchen zurück. Eine traurige Erscheinung, die aber schließlich, da ja Berlin Gott sei Dank nicht das Reich bedeutet, solange hingehen konnte, weil eben nur die Gemüthliche selbst durch sie betroffen und in Gefahr gebracht wurden. Bedenklicher wurde es schon, als in dieses Treiben mehr und mehr unsere Krieger hineingezogen wurden, die jungen sowohl, die auf dem Sprunge standen, ins Feld auszurücken und sich vorher noch einmal glücklich tun wollten, wie die alten, die verwundet und mit kurzem Heimaturlaub von der Front heimkehrten und nun in den Strudel des Großstadtlebens hineingezogen wurden. Es ist da vielfach zu sehr unerfreulichen Ausfällen gekommen, denen mit der Befürchtung der Polizeistunde von 3 auf 1 Uhr zum Teil wenigstens ein Ende gemacht wurde. Wenn man hinzunimmt, daß der Ausverkauf alkoholhaltiger Getränke mit Ausnahme von Wein und Bier an Militärpersonen in Uniform unter strenge Strafen gestellt werden mußte, so braucht über dieses nächtliche Treiben kein Wort weiter verloren zu werden.

Wie aber Handel und Industrie sich mit großer Geschäftlichkeit den durch den Krieg veränderten Verhältnissen angepaßt haben, so wukten auch die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften und vor allem die Besitzer der großen Cafés, die nur bei ständigem Massenbesuch ihr Auskommen finden können, sich zu helfen. Sie verlegten das Nachtleben einfach auf den Nachmittags. Musikalische Veranstaltungen, Künstlerkonzerte und sonstige Vergnügungs- und Unterhaltungsprogramme aller Art wurden eingerichtet und bewährten alsbald eine glänzende Anziehungskraft. Namentlich im Berliner Westen, der auf diesem Gebiet leider an der Spitze marschiert, schossen diese Stätten leichtlebigen Müßigganges wie Pilze aus der Erde. Die meisten mußten schon vor Beginn der künstlerischen Darbietungen wegen Überfüllung geschlossen werden, und draußen gab es immer wieder empörte Gäste, die schimpfend von Lokal zu Lokal saßen, weil ihnen der Eintritt wegen Platzmangels verweigert wurde. Drinnen aber war's fürchterlich — wenigstens für diejenigen, die keinen Augenblick vergessen kann, daß unser Vaterland in einen Kampf auf Leben und Tod verstrickt ist, und daß in Ost und West, in Nord und Süd unsere Söhne und Brüder auf der Wacht stehen, um mit Gut und Blut ihre Heimat, ihr Volk zu verteidigen. Es gereicht den sogenannten führenden Kreisen des gesellschaftlichen Lebens in der Reichshauptstadt nicht zum Ruhme, daß sie dieses widerwärtige Treiben nicht aus eigener Kraft zu unterdrücken vermochten; sie haben es vielmehr durch ihre ungesteuerte Genußsucht erst ermöglicht. Um so rückhaltloser muß man den Aufsichtsbehörden zustimmen, wenn sie jetzt mit scharfem Schnitt dieses Geschwür aus dem Volkskörper herausnehmen.

Gewiß, viele Künstler finden bei diesen Veranstaltungen einigen Ersatz für ihre Tätigkeit in Friedenszeiten, und die Wirte und Cafésbesitzer wollen auch leben. Aber höher als jedes Einzelinteresse steht zurzeit die Rücksicht auf die Lage des Vaterlandes. Das einfachste Schicksalsgefühl sollte schon verhindern, daß in der Öffentlichkeit sich Veranstaltungen breit machen, durch die der sittliche Volk unserer Feldgrauen auch nur vorübergehend in Gefahr gebracht wird. Außerdem braucht doch auch darüber wirklich kein Wort mehr verloren zu werden, daß für Schlemmereien jeder Art Deutschland jetzt nicht der Ort ist. Deshalb war es eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Behörden auch dem Nachtleben am Tage ein Ende machten, und man kann nur wünschen, daß sie in Zukunft ohne Federlesen so rasch wie möglich zugreifen, sowie etwa neue Anpassungsformen auf diesem Gebiet wieder erfunden werden sollten.

Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf von Bekanntmachungen wegen Änderung der Bestimmungen über das Ausmaß von Brotgetreide und die Bereitung von Backwaren sowie der Vorlage betreffend das Verbot der Verwendung von Mehl jeder Art zur Herstellung von Seife die Zustimmung erteilt. (B.Z.V.)

+ Während von vielen Seiten gemeldet wird, es sei keine Höchstfeststellung der Schweinepreise in Aussicht genommen, bleibt ein Berliner Mittagblatt dabei, es könne auf Grund von Mitteilungen von maßgebender Seite auf das bestimmteste versichert werden, daß sich der Bundesrat bereits in den allernächsten Tagen mit einer Festlegung der Schweinepreise befassen wird. In maßgebenden Kreisen sei man nach wie vor entschlossen, durch eine derartige Maßnahme den Preisstreibern am Schweinemarkt endlich ein Ende zu machen.

Frankreich.

* Eine teilweise Kabinettskrisis scheint sich vorzubereiten wegen der Stellungnahme der beiden sozialistischen Minister Guesde und Sembat auf der letzten abgehaltenen sozialistischen Konferenz in London. Die beiden Herren witterten zwar blindlings gegen Deutschland los, aber nahmen gleichzeitig teil an den Beschlüssen, in denen die Verfolgung von Sozialisten, Juden und die ganze Willkürherrschaft in Rußland getadelt werden. Nun bläst fast die gesamte französische Presse Sturm wegen der „Beleidigung“ des Bundesgenossen. Viele fordern den Austritt Guesdes und Sembats. Nur die sozialistische „Humanität“ weist die Kritiken der bürgerlichen Blätter zurück und erklärt, die Sozialisten hätten die russische Politik tadeln müssen, weil sie den Feinden eine moralische Waffe in die Hand gebe.

Japan.

* Nach Nachrichten aus Tokio trifft Japan große militärische Vorbereitungen gegen China. Auf allen Kriegsschiffen wird fieberhaft gearbeitet. Die japanischen Kriegsschiffe, die noch vor wenigen Wochen im Südpazifik operierten, sind fast alle in die japanischen Häfen zurückgeführt und nach den chinesischen Gewässern abgegangen. 20 000 Mann Marine-Infanterie sind in den letzten Wochen auf 16 Kriegsschiffen eingeschifft worden. Etwa 35 japanische Kriegsfahrzeuge kreuzen an der chinesischen Küste.

Aus In- und Ausland.

Konstantinopel, 18. Febr. Der griechisch-türkische Zwischenfall ist endgültig erledigt. Der Vizekonsul besuchte heute nachmittags den griechischen Geschäftsträger und sprach ihm sein Bedauern aus. Morgen wird eine amtliche Bekanntmachung über den Vorfall erscheinen.

Budapest, 18. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, in der verboten wird, Brot aus Mehl zu backen, das nicht zur Hälfte mit Weizenmehl gemischt ist. Die Bäcker dürfen von Privatleuten kein Brot zum gesteuert ist.

Amerikanische „Liebesgaben“.

Gewaltige Waffenlieferungen an Deutschlands Feinde.

Einen der wesentlichsten Punkte in der deutschen Antwortnote an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika war die unumwundene Feststellung, daß ein auf viele Hunderte von Millionen Mark geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht und daß die deutsche Regierung sich ebenso wie die gesamte deutsche öffentliche Meinung dadurch schwer benachteiligt fühlt. Die deutsche Regierung sprach ferner die Erwartung aus, daß die amerikanische Regierung hinsichtlich des Konterbandehandels Erwägung zu einem dem Geist wahrer Neutralität entsprechenden Eingreifen sich veranlassen werden wird. Offensichtlich fühlen die leitenden Washingtoner Staatsmänner unter den höflichen Worten der deutschen Note die tiefe Erregung zittern, in die ihr Verhalten das ganze deutsche Volk gesetzt hat. Wir können an keine „Freundschaftlichkeit“ von direkten ins Gesicht schlagenden Kriegslieferungen ein Ende gemacht wird. Die Abstellung dieser jedem objektiven Denker als verkappte Feindseligkeit erscheinende einseitige Unterstützung unserer Gegner ist die unbedingte Voraussetzung, auf der sich ein wirklich freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden großen Nationen, deren Interessen sie aufeinander anweisen, wieder aufbauen kann, das jetzt durch die Politik der Herren Wilson und Bryan ernstlich gefährdet wird.

Wie berechtigt die Empörung des deutschen Volkes über die eigenartige Neutralität der Vereinigten Staaten ist, geht aus einem Sündenregister hervor, das der einflussreiche Deutschamerikaner Herrmann Ridder, der Leiter der „New Yorker Staatszeitung“, den Herren in Washington vorhält. Warum feiern wir eigentlich die Schreibmaschinenge der Alliierten nicht mit Böllerschüssen und Glodengeläute? ruft er ironisch aus. Sind es nicht ebenfals Erfolge „unserer Waffen“ als der übrigen? Haben an den glorreichen Kabbellaten unserer russischen Herren Herrn Schwabs nicht denselben Anteil wie das einheimische moskowitzische Fabrikat? Können die Dum-Geschosse der Union Metallic Cartridge Co., die nach feierhaft arbeitenden Anlagen und jener bewußten 700 „Großwildpatronen“ gebraucht, welche selbst Herr Bryan offiziell ausgegeben — können sie nicht ebenso fürchtbare Wunden reizen als die Produkte der in Mauberge aufgedeckten „Fabrik“ oder die „Offiziersmunition“ Oberst Gordons? Sind schließlich amerikanische Gütle mit amerikanischen Sätteln und amerikanischen Aufamerikanischen Panzerautomobile und Aeroplane, amerikanische Schrapnells, Granaten usw. nicht ebenso aktiv in dem Kampf gegen die beiden teutonischen Mächte engagiert als britische oder französische, und tärt sich als letzter Wall zu dem Sieg Deutschlands und seines Bundesgenossen neben den „letzten hundert Millionen“ Albions nicht die gesamte Finanzmacht der neuen Welt nahezu unerschöpflich empor? Warum also nur der Siegesjubel in Druckerwörter auf Zeitungspapier und nicht mit unsere Schuldigkeit gegenüber den vielgeliebten Vettern getan, soll da neben den etwas blutigen, etwas anrühenden Dollars keinerlei Ehre für uns abfallen?

Ein lauges Sündenregister.

Was hatten wir alles wieder im Monat Dezember geliefert! Suerst und als Hauptbeitrag 40 000 Pferde und

Wauler, oder um genauer zu sein, 30 697 Pferde. Werte von 7 390 845 Dollar und 9266 Wauler. 1 110 912 Dollar. Im August betrug unsere Ausfuhr diesen für die Schlachtfelder von Belgien und Frankreich bestimmten bebauernswerten Kreaturen 902, im September 7327, im Oktober 12 286, im November 20 000 und im Dezember 39 963. Bläht das Geschäft so weiter so erreichen wir in drei oder vier Monaten die Hunderttausend und vielleicht erwachen dann die Herren, die so eifrig in Patriotismus „machen“ und die Sicherheit des Landes mit jedem zweiten Worte betonen — vielleicht erwachen sie dann zu der Gefahr, die hier der Kriegsbereitschaft der Vereinigten Staaten droht, denn das Pferdmaterial, das jede Woche den Weg nach drüben zum Einschlagen findet, repräsentiert das Beste, was auf diesem Gebiete haben.

An Aeroplanen sandten wir sechs und außerdem, kein Aufsehen zu erregen, weitere zehn in Teilen. Automobilen für „kommerzielle“ Zwecke 1279, gegenwärtig 88 im Dezember 1913. Während der ersten Monate des Krieges war die Zahl der „Luxusautos“ auf nahezu Null gefallen. Da indes die von Brooklyn aus verladene Panzerwagen Teufelskarren zu viel Aufsehen erregten, schenkte man sich jetzt entschlossen zu haben, den Luxusartikel wenigstens für die Exportstatistik wieder zu bevorzugen. So kommt es, daß trotzdem nur 1278 Kriegsaeros und 128 nach Kanada gingen.

Die Lieferung von Waffen belief sich während des letzten Dezembers auf 1 093 158 Dollar, jene von Patronen auf 1 098 875 Dollar, an Granaten, Schrapnells und ähnlichen Knallbonbons sandten wir für 880 685 Dollar nach Europa gegen 108 149 Dollar im Vorjahr, die Kleinigkeiten von 950 Prozent mehr. Wenn die Exporte in Waffen und Munition zu klein erscheinen, den möge als Trost dienen, daß die Ausfuhr in anderen Gegenständen enorm zugenommen hat und unsere Händler — gottlob! — sich nicht um den Inhalt der Risten zu bekümmern brauchen, die täglich aus vollgepackten Schiffen unsere Risten nach Liverpool und anderen englischen Häfen verlassen.

Ridder schließt seine temperamentvollen Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß neben Kriegsmaterial auch Unmengen von Lebensmitteln und gewerblichen Stoffen nach England und Frankreich gegangen sind, fura, daß Amerika nicht nur die alliierten Schützengräben mit Waffen versehen hat, sondern auch für die leidliche Kriegsfähigkeit der Kämpfer ausgiebige Sorge getragen habe. Die amerikanische Regierung kann auf diese flammende Anklageschrift nicht schweigen. Dazu ist Ridders Andank im Lande zu groß. Sie muß Farbe bekennen, ob sie weiter in ihrer Begünstigung unserer Feinde fortfahren oder sich endlich zu wahrer Neutralität bekennen und das Schlagwort „Humanität“, das die Amerikaner so gern im Munde führen, in die Tat umsetzen will.

Bunte Zeitung.

Hindenburg als Dichter. Der Generalfeldmarschall Hindenburg wird von allen Seiten angepöbelt und mag manchmal unter der Last der ihn feiernden Poeme aufseufzen. Vielleicht ahnt das Bölllein der Dichter in Hindenburg neben dem großen Strategen auch den Kollegen und fühlt sich selbst in ihm geehrt. Auch Hindenburg kann nämlich, wenn es darauf ankommt, den Pegasus wieder tummeln, wie das folgende Gedicht beweist, das er 1886 gelegentlich einer Generalsabreise auf der Linie Konast-Barmbrunn ins Fremdenbuch der „Kriegs-Kunst“ eintrug:

Der Konast war als Plankenstellung
Vor Zeiten im Gebirg bekannt.
Als mancher fähne Stregelkrieger
Vor dort den Kaufmann angerannt.
Doch war er selber seitdem verstorben,
Die Kriegsgeschichte nennt ihn nicht,
Und dunkler Wald ringsum bedeckte
Die wunderschöne Stellung dicht.
Bis eine Schar von Kriegesstreichen
Sich heut zu ihm herauf vertritt
Und hoch vom Turme Konastgundens
Das Wechsellpiel der Schlacht entwirrt.

O Brot für Bergarbeiter-Überflinden. Eine neue artige Protovorteilung ist von der Stadt Bochum getroffen worden. Die Leitung des Ernährungsamtes hat beschlossen, daß derjenige Bergarbeiter, der eine Überschicht verfährt, je 1/2 Pfund Brot für den Tag mehr erhält, als ihm nach der Verteilungsordnung zustehen würde. Der entsprechende Brotschein wird den Leuten gegen eine Bescheinigung über die verfahrene Überschicht ausgeteilt. Man ist sich darüber klar gewesen, daß die Rücksicht auf die bergmännisch arbeitende Bevölkerung die Rückstellung einer gewissen Reserve zweckmäßig erscheinen ließ. Aus diesem Bestande sollten fortan die Sonderrationen für die Überschichten bestritten werden.

O Zwei Flieger abgehängt. Ein schweres Flugunglück hat sich auf dem Schleibheimer Flugplatz ereignet. Der Flugzeugführer Hahn aus Rünberg hatte mit dem Flugschüler Gebringer einen Flug ausgeführt und wollte im Weitingen landen. Hierbei erlachte eine Bode den Apparat und riß ihn zur Erde. Aus etwa 150 Meter Höhe stürzten die Flieger herab und wurden tot unter den Trümmern des Apparats hervorgezogen.

O Himmelfahrtswandertag der Deutschen Turnerschaft. Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Turnerschaft hat folgendes beschloffen: Wegen der Verteilung der Deutschen Turnerschaft an den Olympischen Spielen 1916 soll mit dem Vorstehen des Reichsausschusses v. Bodbielki verhandelt werden. Am 13. Mai, dem Himmelfahrtstage, soll ein allgemeiner Wandertag der Deutschen Turnerschaft stattfinden. Von der Begründung einer besonderen Kriegsnothilfe für die Deutsche Turnerschaft soll zunächst Abstand genommen werden.

O Unwetter Schäden in Südtirol. Infolge der ungeheuren Schneefälle werden aus Südtirol zahlreiche Hauseinstürze gemeldet. In Denno wurden zwei, in Graden, alle drei sind tot. Der Bahnverkehr leidet noch immer unter den niedergebenden Lawinen. Zwischen Nezzolombardo und Malo ist der gesamte Verkehr eingestellt.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 18. Febr. Im Interesse unserer deutschen Rotwein produzierenden Winzer hat der „Schubverband für deutschen Grundbesitz“ eine Petition an die zuständigen Stellen gerichtet, daß für den Weinbedarf der Lazarett nach Möglichkeit auf deutsche Erzeugnisse zurückgegriffen wird.

Paris, 18. Febr. In der Sprengstoffmittelfabrik von Gbedde fand bei Versuchen mit einer Pulvermischung eine Explosion statt. Das Gebäude ist ziemlich schwer beschädigt, mehrere Personen wurden getötet.

Nah und Fern.

Goldgeld-Erziehung. Trotzdem man im täglichen Verkehr kaum irgendwelche Goldstücke zu sehen bekommt, gibt es doch noch viel Goldgeld im Publikum. Der Direktor einer höheren Mädchenschule in einem westlichen Vororte Berlins war auf die Idee verfallen, eine Schulausstellung zu veranstalten, und versprach derjenigen Klasse, die 500 Mark in Gold abliefern, einen schulfreien Tag. Zum Sammeln waren zehn Tage Frist gegeben. Das Ergebnis war überwältigend. Die Mädchen waren mit Feuerzettel aus Wert gegangen und hatten bei Eltern und Tanten, bei Grünhandhändlern und Bäckerfrauen massenhaft Goldstücke locker gemacht. Als die Sammlungen klassenweise gezählt wurden, stellte sich heraus, daß sämtliche Klassen über 500 Mark beizubringen hatten, einige sogar über 1000, und eine Klasse sogar über 1500. Ein einziges Mädchen hatte allein 1200 Mark in Gold mitgebracht. Soweit war das Ergebnis vorzüglich. Nun aber kommt die Rekrutierung. Der Direktor ist in der Schwindschuppe. Gibt er den Mädchen die versprochenen 1 bis 3 Tage frei, so fürchtet er ein Donnerwetter von der hohen Schulbehörde zu bekommen. Die Mädchen aber finden es äußerst „unpädagogisch“, wenn ihnen nicht Wort gehalten wird, da sie das Abre getan haben.

Der deutsche Generalgouverneur hat eine Verordnung erlassen, nach der in Belgien Mietschiedsgerichte errichtet werden, deren Vorsitz die Friedensrichter führen. Als Vorsitz fungieren Vertreter der Mieter und der Vermieter. Diese Mietschiedsgerichte sollen befugt sein: 1. in Mietsangelegenheiten Entscheidungen bis zu einem bestimmten Termin zu gewähren, 2. Räumungen hinauszuschieben und 3. die von den Mietern hinterlegten Garantiesummen, die eigentlich als Ersatz für Reparaturen dienen sollen, ganz oder teilweise für den Mietzins aufzurechnen. Das neue Schiedsgerichtsverfahren soll das bestehende Gerichtsverfahren wesentlich vereinfachen und verbilligen und dadurch die unter den Mietern teilweise herrschende Not lindern.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 21. Februar.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁰	Runduntergang	1 ⁰⁰ B.
Sonnenuntergang	5 ³⁰	Rondaufgang	9 ⁰⁰ B.

1813 Das Haus Romanow bestieg mit Michail Feodorowitsch Romanow den russischen Thron. — 1877 Philosoph Baruch Spinoza gest. — 1779 Rechtslehrer Friedrich Karl v. Savigny geb. — 1785 Schriftsteller Karl August Barndagen v. Enge geb. — 1809 Anatom Karl Ernst Bod geb. — 1814 Schriftsteller Franz Hoffmann geb. — 1815 Französischer Maler Ernest Meissonier geb. — 1881 Bildhauer Ernst Rietschel gest. — 1883 Dichter Justus Kerner gest. — 1911 Astronom Bruno Peter gest.

Vorsicht bei Versicherungsverträgen mit englischen Gesellschaften. Der Bauunternehmer E. in A. hatte sein Mobiliar und seine Gebäude bei dem Londoner „Böhrn“ versichert und die fälligen Prämien pünktlich bezahlt. Im September 1914 schrieb er an die Gesellschaft, daß er sich an seinen Vertrag nicht mehr für gebunden halte und seine Versicherungen der Westfälischen Provinzial-Feuer-Versicherung übertragen habe. Darauf erhielt er ein Schreiben der Gesellschaft, in dem die sofortige Aufkündigung der Mobiliarversicherung zurückgewiesen wurde, weil die Versicherung trotz des Krieges nach wie vor zu Recht bestehe. Bezüglich der Gebäudeversicherung ließ die Gesellschaft nichts von sich hören. Am 11. November brannte der Versicherungsnehmer ab und zeigte dies dem Londoner „Böhrn“ an. Nach mehrmaligem Hin- und Hergehen ließ die Gesellschaft dem Versicherungsnehmer mitteilen, sie lehne den Ersatz sowohl des Mobiliars als des Gebäudes ab, weil beide Versicherungen vor dem Brande mit sofortiger Wirkung gekündigt seien und somit am Brandtage nicht mehr in Kraft gewesen wären. Die englische Gesellschaft weicht also ihren Standpunkt sehr schnell. Daraus ergibt sich, daß die Prämienentnahme, so wird jeder Verlust, den Vertrag zu lösen, mit Entrüstung zurückgewiesen. Kommt es aber zum Bezahlen einer Entschädigung, so ist sie dafür nicht mehr zu haben. Der Versicherungsnehmer wird gegen die Gesellschaft klagen, damit sie vor Gericht ihrer eigenen Behauptung, daß eine sofortige Kündigung nicht zulässig sei, widerprechen muß, wenn ihr das Zahlen der Entschädigung zu teuer wird.

Die Notlage im Zeitungs- und Buchdruckergewerbe. Die Mitglieder des Papiergroßhändlervereins gebe bekannt, daß sie infolge der Kriegslage und der dadurch hervorgerufenen Verteuerung der Rohstoffe und Materialien sich genötigt sehen, die bisherigen Preise für Lagerforten von Papieren aller Art zu erhöhen. Außer dem Papier ist auch die Druckfarbe teurer geworden. Farbenfabriken haben den Preis zweimal kurz hintereinander um je 100 pSt. erhöht, also verdreifacht. Dabei müssen die Druckereien froh sein und an alle Geschäftsverbindungen appellieren, um nur überhaupt etwas heranzubekommen. Das hängt wohl mit der Sperrung der Auslandsprodukte (Öl usw.) zusammen. Wenn es so weiter geht, werden die Zeitungen nur noch als Flugblatt täglich erscheinen können; der Angelegte läßt lieber schon bald einen anderen Ausweg zu. Bietet man dazu die durch die Kriegsmeldungen riesig vermehrten Telegrammkosten in Betracht, so ist leicht einzusehen, daß die Zeitungsbetriebe, die sich der allgemeinen Preistreiberei nicht anschließen, sehr schwere Zeiten durchmachen.

Theaterabend. Die Theatergesellschaft Königsfeld gibt am morgigen Sonntag im Saale „zum Rheinberg“ (S. Krämer) wieder zwei Vorstellungen. Zur näheren Orientierung darüber verweisen wir auf den heutigen Inseratenteil.

Der Krieger-Verein hält am Dienstagabend 8.30 Uhr im „Deutschen Haus“ eine Versammlung ab, in der u. a. auch mehrere Mitglieder, die 25 Jahre dem Verein angehören, geehrt werden sollen. Alleiniges Erscheinen wird erwartet.

Verwahrt die leeren Zündholzschränke. Nur noch kurze Zeit werden die Zündhölzer in Schachteln verkauft. Danach werden sie nur in lose Packen verschickt in den Handel kommen.

Kafe zum Einfallen von Fleisch. 2 Lit. Wasser, 1/2 Pfd. Salz, 1/2 Kaffeelöffel Salpeter, 1 Stückchen Kanthariden, alles zusammen wird kochend gelöst und soll über das Fleisch gegossen. Ochsenzungen müssen 10–14 Tage, kleine Zungen 5 Tage, kleine Stübe Schweinefleisch 14 Tage, kleine Schinken 4, große 6 Wochen liegen.

Vereins-Nachrichten.

Evang. Kirchenchor.
Montagabend 9 Uhr Probe.

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 19. Februar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Staße Arras-Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Febr. besetzten Teil unseres Grabens herausgeworfen.

In der Campagne gingen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brachen unter unserer Feuer völlig zusammen. Weitere Hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Die von den Franzosen am 16. d. M. eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wieder genommen.

Bei den gemeldeten französischen Angriffe gegen Bournuilles-Baugnons machten wir 5 Offiziere und 479 Mann Unverwundete zu Gefangenen.

Deftlich Verdun bei Combrai wurden die Franzosen nach anfänglichem Erfolg unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erstürmten wir die Höhe 600 südlich Lunz und eroberten 2 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lanrogon wurde gestern von uns genommen.

Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Gradno und nördlich Suchawola stehen vor ihrem Abschluß.

Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an.

Südlich Mhizhniec warfen wir die Russen aus einzelnen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Wkra östlich Racionz kleinere Zusammenstöße statt.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Aus Berlin wird gemeldet, daß in dem orkanartigen Süd Sturm, in dem am 17. Febr. das Luftschiff „L 3“ unterging, auch das Luftschiff „L 4“ verloren gegangen. Es ist infolge von Motorschaden bei Blaavands-Huk in Dänemark gestrandet und später nach See zu abgetrieben.

Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant. 4 Mann werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Vaarde untergebracht worden.

Die rückständigen Staats- und Gemeindesteuern sind innerhalb 3 Tagen einzuzahlen.
Braubach, 19. Febr. 1915.

Die Stadtkasse

Entlade heute oder Montag einen

Waggon Briketts

E. Eschenbrenner.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Noch bedeckt ein großer Teil die Nordsee und zieht ganz Westeuropa in seinen Bereich. Eine Klärung sieht vorläufig nicht bevor.

Aussichten: mild, vereinzelte Regenschauer.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 21. Febr. 1915. — Invocavit.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 5.50 Uhr: Predigtgottesdienst; Beichte und hl. Abendmahl.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 21. Febr. 1915. — 1. Fastensonntag.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 5 Uhr: Fastenpredigt und Andacht.

Dienstag und Freitag 5.30 Uhr: Fastenandacht.

Der Hilfsauschuß

hält von jetzt ab seine

Geschäftsstunden

täglich von 5 bis 6 Uhr im Siller'schen Hause.

Von Montag ab:

Verpacken von Paketen.

Als Liebesgabe

für unsere tapferen Truppen im Felde.

In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac

Rum - Arac

Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind bisher von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. Nach einem neuen Ministerialerlass sollen nun in Zukunft auch anspruchsberechtigt sein, die Ehefrauen und die ehelichen und den ehelich gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen.

Etwas nach den bisherigen Bestimmungen abgemessene Anträge, welche nach dem neuen Erlass jedoch jetzt zur Anweisung gelangen können, sind deshalb wieder zur Vorlage zu bringen.

St. Goarshausen, 15. Febr. 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht. Die in Betracht kommenden Personen werden ersucht, ihren Antrag auf dem Bürgermeisterrat neu zu stellen.

Braubach, 19. Febr. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Aufstelle des bisherigen Leiters der hiesigen Jugendkompanie Herrn Henkel ist Herr Gebarmerwachtmeister Störmann mit der Führung der Jugendlichen beauftragt worden. Ich fordere daher die Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren auf, sich am nächsten Sonntag, den 21. d. M., nachm. pünktlich 2.30 an der Turnhalle einzufinden. Ich erwarte, daß keiner der Jugendlichen ohne genügende Entschuldigung fehlt.

Braubach, 18. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Obstbaumpflege.

Auszug aus der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 5. Februar 1897.

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstdäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstdäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstdäume stets:

- alle Sägechnittwunden von 5 Zm. Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Aderngeräthe, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- die vorkommenden Nistlöcher von dem moorigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Gleichzeitig wird aufgefordert, die Klebringe bis 1. Febr. d. J. zu beseitigen und die Rinde an der Kniege Stelle abzutragen.

Braubach, 22. Jan. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

Die den Rebschnitt ausführenden Personen haben gleichzeitig sorgfältig auf die gelbbraunen, glänzenden Puppen des Sauerwurms in den Markhöhlen des alten Rebholzes und in den Spalten und Ritzen der Rebpfähle usw. zu achten. Diese Bekämpfung erfolgt leicht mittels eines Stäbchens, das auf einer Seite zugespitzt Eisen Drahts, oder allenfalls mit einer mittelstarken Stricknadel, welche man so tief als möglich in die Ritze und Ritze hineinstößt, um die Puppe zu zerquetschen. Auch unter den losen Streifen alter Rinde ist nachzusehen, die Rinde abzureißen und sind die dabei aufgefundenen Puppen zu töten. Wo viele alte Rebstöcke mit loser Rinde vorhanden sind, wird dadurch zugleich der Raupen auf längere Zeit ein bequemer Verpuppungsversteck genommen. Alles abgefallene, tote Rebholz, Astorren und Stämme, welche bei sorgfältigstem Rebschnitt ohnehin entfernt werden müssen, sowie Stroh- und Weidenbänder sollen möglichst sofort verbrannt werden.

Braubach, 4. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Nähmaschinen
— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wertvollen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.
Eingetragene Garantie. Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.
Hilfsausschuß.
Für die nächsten zur Versendung gelangenden
Soldatenpakete
erbillen wir u. a. Gaben auch Handtücher.

Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk.
wohnt

Arenberg

Strassenbahnhaltestelle:
Arenberger Höhe.

Behandlung alter
Leiden, auch Bein-
leiden.

Sprechstunden:
9—5 Uhr, Sonntags 9—2 Uhr,
Dienstags keine Sprechstunde.
Für Kranke, wozu der
Fahrer in Felde steht, kosten-
lose Behandlung.

Für 3 bis 4 Mann gesunde

Schlafstelle

zu vergeben.

Näheres in der Geschäftsstelle
d. Bl.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

An die Zahlung der rüd-
ständigen

Kath. Kirchensteuer

bis zum 25. Febr. wird hier-
durch erinnert.

Der Kirchenrechner: S.
Schultheis.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Im Saale „zum Rhein-
berg“ bei L. Krämer:

Theater Königfeld

Römer Operetten u. Poffen-
Gesamte.

Sonntag, 21. Febr. 1915

Anfang 4 Uhr — Ruffa 3 Uhr

Kinder- und Familien-

Vorstellung zu klein. Preis:

1. Platz 30, 2. Platz 15 Pfg.

Erwachsene zahlen auf allen

Plätzen 20 Pfg. mehr

Sieg u. Sohn der Unschuld

Mutterkainpiel in 3 Akten.

Anfang 8 Uhr — Ruffa 7 Uhr

Ein glückl. Familienvater

Schwank in 3 Akten.

Es folgt höchst ein

S. Königsfeld.

Persil

für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Feldpostflaschen

für Spirituosen 1/10 bis 1/4 Liter,
sowie Honiggläser 1/4 und
1/2 Pfd. in Popparation zum

Verband hergestellt liefert

billig! Kristallglasfabrik

Frauenau (Niederrhein).

Verlangen Sie bitte Muster!

Neu eingetroffen in großer

Auswahl blauselene

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle

und Wolle Stoffen einzelne Westen

für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Meyer's

alter Korn

frisch einetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt

A. Lemb.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) ab
1. März zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle
d. Bl.

Großes Zimmer

und große Küche zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle
d. Bl.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle
d. Bl.

Im Felde

leihen bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser-Brust-

Caramellen

mit den 3 Tannen.

Millionen

gebrauchen Sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschlimmung Rotach-
schmerzenden Hals, Reizhusten

sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher hochwilt-
saftigen jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sich. Erfolg.

Außerst bestmögliche und
wohlgeschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Preispaßung 15 Pfg., kein

Porto.

Zu haben in Braubach, bei

Ang. Gran,

Emil Eschenbrenner.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlende

Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Mal- und

Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt

A. Lemb.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jacken allen

Größen empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Creppapier

empfehlenswert

A. Lemb.

Kinder-

Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer

Auswahl Manchester- und Wolle-

stoffen zu äußerst billigen

Preisen

Rud. Neuhaus.

Neue boonische

Pflaumen

soeben eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Taschentücher

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

empfehlenswert

Jean Engel.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von

D. C. König in Steinhagen

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Barchent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Bekanntmachung.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von
Lagen verboten, sofern sie sich nicht im Besitze eines von
Militärbehörden oder von Linienkommandanturen aus-
geschriebenen Geleitscheines befinden.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot wird
Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungs-
vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr
straf, sofern die sonst bestehenden Gesetze keine härteren
bestimmen.

Frankfurt a. M., 8. Februar 1915.

Der kommandierende

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseif-
Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zent-
Flaschen-, Spaltbürsten, Kleider-, Wasch-, Schmir-
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausstopfer

ferner:

Herd- und Messerputzschmirgel, Glaspapier, Fein-
papier, Schmirgelleinen, Stortab zum Reinigen
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Sp-
ufl.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenle-

-- per Flasche 80 Pfg.

empfiehlt

Jean Engel, Braubach



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets

am Lager bei

Gg. Ph. Clos, Braubach

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping

Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Viber, Unterjacken, Unter-
Normal und Viber, Leibbinden, Anierwärmer, Ohren-
Kopfhüllen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe,
träger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei

Rud. Neuhaus

Packpapier

— braun und blau —

per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Die Höchstleistung

auf dem Gebiete der

Feldpostpackungen

ist eine Flasche mit Schraubverschluss gefüllt mit

Meyer's alter Korn

Original 52er.

solide und feldpostmäßig verpackt zum Preis von

0,70 Mk.

Alleinverkauf für Braubach

Chr. Wieghardt.